

Thomas Seeger

Kino im Kopf

Narrative Predigten und Impulse

T H O M A S S E E G E R

KINO IM

KOPF

**NARRATIVE PREDIGTEN
UND IMPULSE**



Bibelzitate: Verwendung mit freundlicher Genehmigung der Herausgeber
Wenn nicht anders angegeben, wurden die Bibelzitate
folgender Ausgabe entnommen:
BasisBibel, © 2021 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Weiter wurde verwendet:
Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart
© 2023 BORN-Verlag, Kassel, in der SCM Verlagsgruppe GmbH
Im Auftrag des Deutschen Jugendverbandes
„Entschieden für Christus“ (EC) e.V.
Printed in Germany – All rights reserved.



Umschlaggestaltung: Andreas Sonnhüter · grafikbuero-sonnhueter.de
unter Verwendung von Shutterstock
Lektorat: Steffi Pfalzer
Satz: Uhl + Massopust, Aalen
Druck und Verarbeitung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany

ISBN: 9-783-8709-2638-0
Bestellnummer 182.638

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|---|-----------|
| VORWORT | 7 |
| NEUTESTAMENTLICHES | 11 |
| Ewiges Leben – Zwei Pharisäer treffen sich an Silvester | 11 |
| Der verlorene Sohn – 1.000 Tode | 17 |
| Der Hauptmann von Kapernaum – Sebastian und die durchgelaufenen Schuhe | 23 |
| Die vier Freunde und der Gelähmte – Petrus auf dem See | 28 |
| Der Fischzug des Simon – Unverhofft kommt oft | 33 |
| Der Kranke am Teich Betesda – Diakonie | 37 |
| Jesus und Petrus – Hast du mich lieb? | 44 |
| Die Emmausjünger – Der Durchbruch des Lebens | 50 |
| Eutyclus – Dein Platz in der Gemeinde | 52 |
| Philippus – Evangelisation als Lifestyle | 57 |
| EVANGELISTISCHES | 64 |
| Bartimäus – Ansehen in den Augen Gottes | 64 |
| Die Hochzeit zu Kana – Wie werde ich glücklich? | 73 |
| Jesus und die Samariterin – Frau am Jakobsbrunnen | 82 |
| Die beiden Schächer am Kreuz – Meine Über-Lebensperspektive | 89 |
| Jesus und die Ehebrecherin – Frei sein | 97 |
| Zachäus – Das ungenießbare Früchtchen | 103 |
| Der Auferstandene am See Tiberias – Déjà-vu | 110 |

| | |
|---|-----|
| ALTTESTAMENTLICHES | 117 |
| Der Sündenfall – Adam, Eva und die Schlange | 117 |
| Josua und Kaleb – Josua I | 123 |
| Josuas Loyalität – Josua II | 129 |
| | |
| VÄTERGESCHICHTEN | 133 |
| Die Geburt von Jakob und Esau – Jakob und Esau I | 133 |
| Jakobs erschlichener Segen – Jakob und Esau II | 141 |
| Jakob und die Himmelsleiter – Jakob und Esau III | 150 |
| Jakob heiratet Labans Töchter – Jakob und Esau IV | 157 |
| Jakob trickst um Labans Herde – Jakob und Esau V | 165 |
| Jakobs Ringkampf am Jabbok – Jakob und Esau VI | 170 |
| | |
| BAUCHSCHMERZGESCHICHTEN | 178 |
| Die zwei Schöpfungsgeschichten – Widersprüche in der Bibel | 179 |
| Opferung Isaaks – Gottvertrauen | 186 |
| Elisa und die Bären – Warum? | 195 |
| Vater Unser / Der Schalksknecht – Vergebung | 204 |
| Jesu wahre Verwandte – Jesu Umgang mit seiner Familie | 211 |
| Verdorrtter Feigenbaum – Wutausbruch | 217 |

VORWORT

Ich liebe es, biblische Geschichten im Heute zum Klingen zu bringen. Ich liebe es, unterschiedliche Geschichten miteinander ins Gespräch zu bringen und zu helfen, dass die Bibel sich selbst in unserem Leben zu Wort meldet. Dafür wähle ich sehr gerne das Stilmittel einer lebendigen Erzählung. Manchmal entstehen dabei Knoten im Kopf, wenn alte Geschichten auf mein heutiges Leben prallen. Ich liebe das. Das fordert und fördert eine ernste Auseinandersetzung. Und manchmal läuft ein ganz neuer Film bei mir ab. Auf einmal wird nicht nur der Text lebendig, sondern ich erlebe auch, dass Gott selbst lebendig ist und in mein Leben spricht. **Ich liebe Kino im Kopf.** Oft wird mir gesagt, dass das Menschen hilft, einen neuen Blick für biblische Inhalte zu gewinnen. Deshalb habe ich dieses Buch geschrieben. – Eigentlich habe ich nur verschiedene Predigten und Impulse zusammengestellt, die ich im Laufe der letzten Jahre schon zu Papier gebracht habe. Es darf gerne eine Hilfe sein beim eigenständigen Bibellesen und/oder als „Steinbruch“ dienen, selbst die gute Nachricht Gottes anderen Menschen nahezubringen. Auch wenn du einzelne Texte nur vorlesen solltest, soll mir das recht sein...

Ich formuliere meine Impulse immer aus. Schon allein deshalb, weil ich gerne mit Worten spiele und in viele kleine Wortspiele so verliebt bin, dass ich sie genau so wiedergeben möchte. Im Laufe der Jahre habe ich meine eigene Form gefunden, meine Texte zu memorieren. Memorieren heißt, ich arbeite sie optisch so auf, dass ich mich leicht in ihnen zurechtfinde und das „Ablesen“ möglichst wenig auffällt und damit auch möglichst wenig ablenkt. Ich habe mich entschlossen, dir diese Schreibweise in diesem Vorwort vorzustellen. Dazu habe ich eine kleine Legende erstellt, um aus

den verschiedenen Stilelementen ein Kino im Kopf entstehen zu lassen. Wahrscheinlich musst du dein eigenes System finden, aber unter Umständen inspiriert dich meine Form. Wie auch immer: Ich will dir Mut machen, die Texte als Malbuch zu verstehen. Streiche darin rum. Markiere Wichtiges oder Rätselhaftes. Bearbeite Sätze oder Passagen so, dass sie dir ihren Sinn auf den ersten Blick freisetzen, denn manche Sätze sind abhängig von ihrer Betonung. Schließlich macht oft der Ton erst die Musik!

Mit dem Buch hier kannst du direkt loslegen, dein eigenes System der Memorierung auszuprobieren. Einzig und allein ein paar Sätze in den einzelnen Einheiten, die ich als prägend und nachdenkenswert erachtet habe, sind bereits grau hinterlegt und damit besonders hervorgehoben. Ansonsten mache ich dir Mut, Passagen zu unterstreichen, zu markieren und auf deine Art und Weise hervorzuheben!

Hier mein System der Textmemorierung kurz als Legende erklärt:

Fettgedruckter Text:

Das sind einzelne Stichpunkte, die mir helfen, mich schnell zu orientieren.

Kursive Worte:

Damit mache ich die betonten Worte eines Satzes deutlich. Nicht jeder Satz hat das nötig. Viele Betonungen verstehen sich von selbst. Aber eben nicht alle. Damit ich nicht einen Satz wiederholen muss, weil ich beim ersten Anlauf die Betonung missverständlich gesetzt habe, habe ich diese Markierungshilfe eingeführt.

Wellige Unterstreichungen:

Auf diese Art versuche ich Passagen zu kennzeichnen, die zusammengehören. So weiß ich auf den ersten Blick, dass ich zwischen diesen Worten keine Atempause und keinen Sinnabschnitt einbauen sollte.

Grau Hinterlegtes:

Hierbei handelt es sich um Bibelzitate. – Meist sind das einzelne Verse, die ich aus dem behandelten Text oder aus anderen biblischen Stellen zitieren will.

(tiefgestellte Anmerkungen in Klammern):

Meistens gebe ich hinter Bibelzitate kleingedruckt und in Klammern stehend die genaue Bibelstelle an. Die lese ich dann nicht mit. Aber falls ich einmal drauf angesprochen werden sollte, will ich gerne direkt Auskunft geben können, woher ich diese Stellen habe.

Manchmal sind es auch andere Kommentare, die eher kleine Nebenbemerkungen (oder Witze) sind. Da entscheide ich spontan, ob ich sie mit einbauen möchte. Aber ich weiß dann, dass ich mich daran nicht aufhängen darf...

Striche am Rand:

Damit weiß ich auf einen Blick, dass es sich um Beispiele handelt. Hier kann ich in aller Regel leichter einmal vom Text abweichen und in „freie Rede“ verfallen. Mit den fettgedruckten Passagen finde ich mich dann meistens wieder ausreichend zurecht.

NEUTESTAMENTLICHES

Jesus selbst erzählt viele Geschichten. Schon damals war Kino im Kopf ein geeignetes Mittel, Menschen wichtige Inhalte verständlich und einprägsam zu verdeutlichen. Aber nicht nur die Gleichnisse, die Jesus erzählt, und die Bilder, die er benutzt, sollen heute immer noch bildreich erzählt werden, um verständlich zu bleiben. Auch die Begegnungen und Situationen, die von Jesus handeln, sind einprägsamer und lehrreicher, wenn ich mich selbst in ihnen wiederfinde.

Mir hilft es, meinen Platz innerhalb einer Geschichte zu finden, um selbst zu verstehen, wo vielleicht auch ich gemeint bin und wo mir die 2.000 Jahre alte Überlieferung heute noch etwas zu sagen hat. Deshalb biete ich unterschiedliche und manchmal ungewöhnliche Blickwinkel an, um ein neues Licht auf manche bekannte Geschichte zu werfen. Vielleicht entdeckt der ein oder andere ja mit mir gemeinsam noch etwas Neues.

Ewiges Leben – Zwei Pharisäer treffen sich an Silvester

| | |
|----------------------|---|
| Länge: | ca. 8 Minuten |
| Bibelstellen: | Lukas 10,25–37 Lukas 18,18–27 5. Mose 6,5 3. Mose 19,18 Matthäus 22,37–40 Johannes 14,1 |
| Thema: | Wie bekommt man ewiges Leben? – Vor Gott hast du nichts in der Hand. Den Himmel kann man sich nicht verdienen. |
| Aufbau: | Geschichte I: Nächstenliebe: Auch ein Samariter kann dein Nächster sein. Geschichte II: Besitzverzicht: Verkaufe alles, was du hast. |

Zwischenfazit: Kann es sein, dass die Hürde immer etwas zu hoch ist?

Wer kann dann in den Himmel kommen? –

Unmögliches ist möglich bei Gott.

Entweder: Sei vollkommen! – Oder: Sei willkommen!

Da treffen sich zwei Schriftgelehrte zur Silvesterfeier. Und die beiden kommen darüber ins Gespräch, was ihr persönliches Highlight im vergangenen Jahr war. Sie stellen fest: Ihre Geschichten ähneln sich. Beide haben im vergangenen Jahr Jesus getroffen und diese Begegnung hat sie aus der Bahn geworfen. Beide wollten Jesus fragen, wie man das ewige Leben bekommt. Der eine, um Jesus eine Falle zu stellen [Lukas 10,25–37], um ihn loszuwerden. Der andere aus echtem, ernstem Interesse [Lukas 18,18–27].

Der erste dachte: „Wie bekommt man ewiges Leben?“, das will ich Jesus fragen. Wenn Jesus sagt, dass man sich an die Gebote halten muss, dann sagt er überhaupt nichts Neues. Dann stellt er keine Gefahr für uns und unser System dar. Dann brauchen wir uns wegen ihm keine Sorgen machen. Wenn er aber doch etwas Neues sagt, dann wird es auf jeden Fall der jüdischen Lehre widersprechen und damit ist dieser Jesus nicht von Gott. „Also Jesus: Wie bekommt man ewiges Leben?“

Doch Jesus riecht diese Falle und kehrt die Situation um. Er gibt die Frage zurück. Und der Schriftgelehrte weiß genau, wie man in den Himmel kommt, wie man das ewige Leben bekommt. Er zitiert das Doppelgebot der Liebe: *„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele, mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Denken.“* [5. Mose 6,5] Und: *„Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst“* [3. Mose 19,18].

„Siehst du, da hast du dir deine Frage doch selbst beantwortet“, sagt Jesus. „Und jetzt geh nach Hause und lebe danach!“ Gute Antwort! Aber die Antwort hat einen entscheidenden Haken: Jesus legt dieses Gesetz unangenehm umfassend aus! Er erzählt die Geschichte vom barmherzigen Samariter. „Auch ein Samariter kann dein Nächster sein.“ Und das schlägt dem Fass den Boden aus. Das überfordert unseren Schriftgelehrten. „Nicht die Samariter! Die sind doch der Inbegriff der Gottlosigkeit. Die Samariter

sind alles andere als uns nahe stehend.“ Das kann der Schriftgelehrte nicht denken. Das überfordert ihn. Wenn das die Bedingungen sind, unter denen man das ewige Leben bekommt, dann ist ihm das unmöglich. Diese Begegnung haut den Schriftgelehrten aus der Bahn. Für ihn ist es zu schwierig, die Anforderungen für das ewige Leben zu erfüllen.

Und dann ist da noch der zweite Schriftgelehrte. Die Bibel sagt nicht ausdrücklich, dass es ein Schriftgelehrter war, aber er könnte einer gewesen sein. Auf jeden Fall war es ein Oberer, ein Vorsteher, eine hohe Persönlichkeit. Und die Frage, wie man das ewige Leben bekommt, beschäftigt ihn zutiefst. Auch ihm ist das Gesetz wichtig. Deshalb legt das die Vermutung nahe, dass er vielleicht auch ein Schriftgelehrter oder Pharisäer gewesen sein könnte. Seit er denken kann, hat er sich an die Gebote gehalten. An alle Gebote! Er hält sich sogar an alle selbst auferlegten Regeln, die verhindern sollen, dass man einem göttlichen Gebot auch nur zu nahe käme. Das nennt man den „Zaun um die Tora“ – den Sicherheitsabstand ums Gesetz. Und dabei kommen ganz komische Regeln raus.

Als Beispiel: Aus „Du sollst den Feiertag heiligen“, wurde die Regel: „Man darf am Feiertag nicht arbeiten“. Aus „nicht arbeiten“ wurde „nicht mal weit gehen“. Aus „nicht weit gehen“ wurde „sich überhaupt nicht weit fortbewegen“, mit der Ausnahme: über Wasser. Über Wasser reisen, das ist okay. Das ist ja keine Arbeit. Schon allein, weil man ein Schiff ja gar nicht einen ganzen Tag lang anhalten kann, nur weil Feiertag ist. Und wenn, dann wäre dieses Anhalten selbst ja schon Arbeit... Also: „Über Wasser zu reisen, ist okay.“

Wenn man jetzt mit dem Esel unterwegs war und es wurde Sabbat, bevor man zu Hause ankam, legte man sicherheitshalber seinen Wasser-Beutel zwischen sich und den Sattel und die Reise wurde zu einer Reise „über Wasser“. So wurde der Feiertag auf jeden Fall geheiligt.

Alle Gebote und Regeln hatte unser junger Schriftgelehrter eingehalten. Selbst die komischen. Er hatte sich dem Gesetz nicht mal von Weitem gezeigt. Aber es fehlt ihm einer, der seine Bemühungen würdigt. Einer, der ihm auf die Schulter klopf und sagt: „So! Damit hast du das ewige

Leben in der Hand. Hier hast du eine Eintrittskarte, damit kommst du in den Himmel.“ Und er hofft, bei Jesus solch eine Reaktion zu finden. Immerhin: Jesus ist für klare Worte bekannt. Und er hält sich selbst für den direkten Vertreter Gottes. „Also, den frage ich, wie ich das ewige Leben gewinne.“ Gesagt, getan. Er würdigt Jesus damit als eine Instanz, die das zu entscheiden hat. „Komme ich in den Himmel? Sag du es mir, Jesus!“ Wenn Jesus ihm ewiges Leben zubilligt, dann will er endlich glauben, dass er es geschafft hat. Er nennt ihn also einen vollkommenen Lehrer, eine „akzeptierte Instanz“. Also: „Vollkommener Lehrer, wie bekomme ich das ewige Leben?“

Und jetzt erlebt Jesus ein kleines Déjà-vu. „Da war doch schon mal jemand mit der gleichen Frage da. Und ihr habt es immer noch nicht begriffen?! Was sucht ihr eine irdische Instanz, die das entscheidet? Gott allein ist vollkommen. Und hier in der Unvollkommenheit soll einer für euch diese Entscheidung treffen? Das geht nicht! Diese Entscheidung macht sich einzig und allein an Gott fest. Und seine Gebote kennst du.“

Okay, kurzer Schreck für den jungen Mann. Keiner trifft für ihn diese Entscheidung... Aber schnell merkt er, das entwickelt sich doch noch zum Heimspiel: in der Tat. Die Gebote kennt er nicht nur, er hat sie auch alle von Jugend auf eingehalten. Das kann selbst Jesus nicht bezweifeln. Und das tut er auch gar nicht. Aber wie beim letzten Schriftgelehrten auch legt Jesus noch eine Schippe drauf. Er geht über die elementaren Forderungen hinaus. – **Orientiere dich nicht an der Grenze. Orientiere dich an der Mitte.** Eier nicht auf dem Grenzstreifen. Vermeide den Eiertanz zwischen den Grenzlinien. Das geht schief. Ihr mit eurem Zaun ums Gesetz! Ihr guckt mehr auf die Grenzen als auf die Mitte. Ihr konzentriert euch mehr auf die Gebote als auf Gott.

Denke vom Zentrum aus. Halte dich an die Mitte, dann sind die Grenzen gar keine Frage mehr. Halte dich an den Vollkommenen. Halte dich an Gott. Und damit halte dich an mich, der direkt aus dem „Reich der Mitte“ oder aus dem Zentrum kommt. Der, der der Sohn vom Vollkommenen ist. „Und jetzt nimm alles. Alles, was dich von der Mitte ablenkt. Alles, was dich an die Grenzen bindet. Alles, was du scheinbar allein erreicht hast, und gib es weg. Und dann halte dich an mich. Denke von der Mitte

her. Deine leeren Hände sind die Eintrittskarte. Besitz ist dafür da, ihn zu gebrauchen. Und zwar sinnvoll. Und zu nichts anderem ist er nütze. Deine leeren Hände will ich sehen. Damit erwirbst du einen Schatz im Himmel.“

Und wieder geht Jesus einen Schritt weiter, als sein Gegenüber gehen kann. Und diese Begegnung wirft auch diesen jungen Mann aus der Bahn. **Fast macht es den Eindruck, als wenn es für Menschen einfach nicht möglich ist, die Anforderungen zu erfüllen.**

Die Zuversicht des Mannes wandelt sich in Traurigkeit. Seine Frage war eigentlich ganz anders gemeint. Er wollte gar nicht fragen: „Ist es grundsätzlich möglich, dass ich in den Himmel komme?“ Seine Frage war: „Was muss ich tun? Ich bin mir sicher, ich schaffe das. Nenn mir nur die Bedingungen.“ Aber das haut dem Fass jetzt den Boden aus. Das ist mehr, als er im Moment denken kann. Alles verkaufen...

Unsere beiden Schriftgelehrten erzählen sich ihre Geschichten und es überkommt sie das Gefühl: Egal, was wir tun, die Hürde ist immer noch ein Stückchen höher. Sobald wir diese von Jesus angesprochene Hürde genommen haben, gibt es da bestimmt noch eine, die noch ein Stückchen höher ist. Erst waren da die Gebote. Die sind schon fast unmenschlich hart einzuhalten. Und schafft man das, dann kommt die Sache mit dem „Verkaufe alles.“ Geht das überhaupt? Und dann kommt „Folge mir nach.“ Gib also auch noch alles auf, was ideelle Werte für dich hat. Deine Familie, deine Freunde, deine Zukunftsplanung usw. Was käme danach?

Und dann erzählt der zweite von den beiden Schriftgelehrten, wie es bei ihm weiterging: „Jesus sah mich und ich glaube, er hatte gemerkt, dass ich verunsichert war und er sagte zu allen, die die Szene mitbekommen hatten: Es ist quasi unmöglich, dass ein Reicher ins Himmelreich kommt. Zugang zum Himmel zu bekommen, ist unermesslich schwer. Besonders für die, die gewohnt sind, alles zu kaufen, zu erwerben und zu bekommen.“

Als Jesus das gesagt hatte, wandelte sich die Zuversicht und Selbstsicherheit des Mannes in Traurigkeit. „Ich wollte im ersten Moment nur noch wegrennen. Ich hatte einen Kloß im Hals und war wie angewurzelt. Und dann fragte einer der Umstehenden das, was ich selbst gerne gefragt

hätte, aber nicht formulieren konnte: Wer kann denn dann die Anforderungen erfüllen? Reichtum ist das, wonach wir alle streben. Und Reichtum gilt gemeinhin als Indiz für göttlichen Segen. Wenn dieser Reichtum vom ewigen Leben ausschließt, dann ist der Himmel trostlos leer. Wer kann dann überhaupt in den Himmel kommen? Und Jesu Antwort war mächtig gelassen: Das für Menschen Unmögliche ist möglich bei Gott. – Das war alles. Damit bin ich nach Hause. Und diese Begegnung hat mich bis heute nicht mehr losgelassen. Das für Menschen Unmögliche ist möglich bei Gott.“

Die beiden Schriftgelehrten stehen noch eine ganze Weile zusammen – auf der Silvesterfeier. Dann entdecken sie am anderen Ende des Raumes Jesus – er ist auch da. Die beiden gucken sich an, bis einer sagt: „Jetzt hat uns diese Geschichte fast ein ganzes Jahr lang bewegt. Jetzt gehe ich hin und frage nochmal nach.“ Gesagt, getan. Sie stellen ihre Sektgläser ab, kämpfen sich durchs Gedränge, tippen Jesus auf die Schulter und fragen: „Das für Menschen Unmögliche ist möglich bei Gott?! – Wie hast du das gemeint?“

Jesus erkennt die beiden wieder, lächelt sie an und sagt sinngemäß: „Das für Menschen Unmögliche ist möglich bei Gott. Das ist der Clou. – Wenn ihr das gelernt habt, dann habt ihr das Wesentliche begriffen. ‚Was muss ich tun, damit ich in den Himmel komme?‘ Wenn das eure Frage ist, dann kann die Antwort nur lauten: ‚Vergiss es! Das ist unmöglich für Menschen!‘ Du willst in den Himmel? Du willst ewiges Leben? Du willst bei dem einzig Vollkommenen sein? Also: Dann sei vollkommen! Aber ich sage euch gleich: Das klappt nicht! Dafür seid ihr nicht gemacht! Ihr müsst in diesem Punkt mit Scheitern leben lernen. Das ist für Menschen unmöglich! Wenn du das begriffen hast – und erst dann – dann kann Gott das Unmögliche möglich machen. Heil und Unheil eines Menschen hängen einzig und allein an der Güte und Gnade Gottes. Und die ist nicht zu kaufen.

Ihr seid vielleicht reich. Aber Gottes Reich ist größer. Das kann man sich ganz einfach merken. Ein Bild – als Eselsbrücke sozusagen: Nehmen wir den Satz: Ich bin reich. Bei dem Satz schreibt man ‚reich‘ klein (weil es ein Adjektiv ist). Gottes Reich schreibt man groß. Also: **Mein kleines reich**

reicht nicht für Gottes großes Reich. Wenn du zum Vollkommenen willst, dann musst du vollkommen sein. Und das schaffst du nicht. Du kommst nur als Unvollkommener zu Gott. Sei dir dessen bewusst. Gott liebt die Sünder, die gescheiterten Existenzen. Gott liebt die Unvollkommenen. Und er liebt es, gerade denen, die erkannt haben, dass sie es nicht selbst schaffen, das Unmögliche zu ermöglichen. Ob reich oder arm, in jedem Fall hat ein Kamel es leichter durch ein Nadelöhr zu kommen. Einfach weil es für Menschen generell unmöglich ist, ewiges Leben zu bekommen. Sowohl für Arme als auch für Reiche ist das nicht möglich. Nur: Wer arm ist, begreift schneller, dass er nicht alles selbst erreichen kann.

Um ewiges Leben zu bekommen, gibt es nur eine Unmöglichkeit und eine Möglichkeit. Entweder: Sei vollkommen! – Das ist die Unmöglichkeit. Weil es nicht klappt. Oder: Sei willkommen! – das ist die Möglichkeit. Sei willkommen! – Das ist die von Gott ermöglichte Möglichkeit.

Wenn das heute an Silvester rauskommt, dann hat es sich gelohnt, dass euch dieser Vers ein ganzes Jahr beschäftigt hat.“

„Was für Menschen unmöglich ist, das ist möglich bei Gott!“ [Lukas 18,27].
„Lasst euch im Herzen keine Angst machen. Glaubt an Gott und glaubt an mich“ [Johannes 14,1].

Amen.

Der verlorene Sohn – 1.000 Tode

| | |
|---------------------------|---|
| Länge: | ca. 10 Minuten |
| Bibelstellen: | Lukas 15,11–32 |
| Thema: | „Für mich bist du gestorben.“ – Gott stirbt 1.000 Tode unserer wegen. Die beiden verlorenen Söhne |
| Aufbau: | Tausend Tode eines Vaters. Der Vater ist für den Sohn gestorben. |
| Ergänzende Medien: | Blumentopf feat. Pohlmann – Bin dann mal weg |
| Musikvideo: | Blumentopf feat. Pohlmann – Bin dann mal weg |

Tausend Tode war er gestorben, seit der Junge weg war. Jeden einzelnen Tag aufs Neue. Und trotzdem stand er jeden Tag wieder auf. – Vaterliebe für einen verlorenen Sohn.

Tausend Tode war er gestorben und starb er immer noch. Alles fing mit diesem Tag im September an. Mit diesem Tag, als sein kleiner Sohn zu ihm kam und sein Erbe wollte.

„Papa, ich muss hier raus. Ich bin jetzt erwachsen. Ich will was von der großen weiten Welt sehen. – Zahl mir mein Erbe aus.“

„Papa, ich bin dann mal weg. Ich tausche deine Regeln gegen meine Freiheit aus. Ich will meine eigenen Entscheidungen treffen. – Zahl mir mein Erbe aus.“

„Papa, du sagst mir nicht mehr, was ich machen soll. Ich bin jetzt selbst groß. Ich will frei sein. Hier kotzt mich alles an. Für mich bist du gestorben! – Zahl mir mein Erbe aus.“

„Für mich bist du gestorben.“ Das war der erste von tausend Toden, die er gestorben war. In der darauffolgenden Woche hatte sich das ganze Dorf über ihn totgelacht. – Oder hat es ihn totgelacht? „Da tritt der Junge den Vater mit Füßen, und er schmeißt ihm sein Erbe nach.“ „Gib mir, was mir zusteht“, sagte der Sohn. „Einen Arschtritt hätte er kriegen müssen, aber Papa zahlt das Taxi und winkt ihm traurig hinterher.“ Das ganze Dorf hat ihn verlacht und tut das bis heute. Sowa kann man gesellschaftlich nicht überleben.

Und wirtschaftlich? Nicht nur die Hälfte von Haus und Hof ist er los. Der Sohn hat's auch noch verschleudert. In Eile hat er's verkauft. Den Familienbetrieb, das Traditionsunternehmen verramscht. Er war mal hoch angesehen. Aber jetzt, wo alles unter Wert verkauft ist, nimmt ihn auch wirtschaftlich kaum noch einer ernst. Und so gut die Geschäfte auch laufen mögen, sein Ansehen, seine Reputation, sein guter Name haben gelitten. „Man opfert nicht seine Existenz für ein undankbares Kind. – Das macht Man(n) nicht.“

Selbst in der Familie ist Totenstille. Die Kinder streiten sich nicht mehr. Wie auch, die eine Hälfte ist ja weg. Aber auch der Rest der Familie hat sich entfernt. „Du hättest ihn nicht gehen lassen dürfen – er ist doch unser Kind“, hatte die Mutter gesagt. „Du hättest den Betrieb zusammenhalten müssen – er ist doch dein Baby“, war die Meinung des Bruders.